

Mittwoch, 26. März 2025



## Region

# Die Seeanwohner werfen die Netze bis nach Bundesbern aus

Die Zuständigkeit bei Naturereignissen im und um den Bielersee soll geklärt werden. Der Verein aqua-alta verstärkt sein Engagement und geht eine Partnerschaft mit der IG Südufer ein.

### Martin Scheidegger

Noch lauert das Schwemmholz im Schilfgürtel. Nicht mehr lange, und der oberste Schleusenwärter des Kantons wird, wie alle Jahre, das Niveau des Bielersees wieder anheben müssen. Ein paar wenige Zentimeter nur, aber das reicht, dass Bewegung in die Materie kommt. Danach, wie alle Jahre, müssen die Seeanwohner Stämme, Äste, Balken von ihren Stegen fernhalten, damit die nicht ebenfalls – in Einzelteile zerlegt – im See treiben.

Hochwasser, Seegras, Schwemmholz: Die Triade hält die Grundstücksbesitzerinnen und -besitzer rund um den Bielersee zunehmend wach. 2007 reichte es Beat Zahnd, der kurz zuvor sein Haus am Gerolfinger Ufer bezogen hatte: Er gründete eine Selbsthilfegruppe, deren Mitglieder sich mit Generatoren, Dämmstoffen und Tipps aushelfen sollten, wenn der See mal wieder über die Ufer trat. Aus der eher informellen Gruppierung ist

mittlerweile ein Verein geworden, der grossrätliche Unterstützung geniesst: aqua-alta, in Anlehnung an das winterliche Hochwasser in Venedig, verfügt mit Nadja Günthör (SVP) über eine Stimme in Bern.

Am vergangenen Montag fanden sich 37 Mitglieder – Anwohner rund um den See – und Gäste zur Generalversammlung in Täuffelen ein. 60 Mitglieder zählt der Verein derzeit. Im Schnellboot-Tempo führte Präsident Beat Zahnd durch den geschäftlichen Teil, um zu den Referaten und der Diskussion um die strategische Ausrichtung zu gelangen.

### Es droht Unterversicherung

Quasi als rettender Anker dient den Seeanwohnern die Berner Gebäudeversicherung (GVB), wenn Schäden an Haus und Mobiliar zu beklagen sind. Pierre Vanomsen, Leiter Naturgefahren bei der GVB, wartete als Referent mit Fakten und Zahlen auf: Von den 60 Mio. Fran-

ken an Gebäudeschäden, welche die GVB jährlich auszahlt, entfällt die Hälfte auf Hochwasser und Oberflächenabfluss. Die Versicherung setzt vermehrt auf Prävention und finanziert den Grossteil der Kosten, die bei Planung und Umsetzung von Schutzmassnahmen entstehen.

Wie jede Versicherung, kann auch die GVB eine Police kündigen, wenn die Schäden überhandnehmen. Das mussten eine Handvoll Mitglieder des Vereins bereits erleben. Oder aber es stehen aufwendige und teure Präventionsmassnahmen an, wie die Anhebung des Gebäudes, sofern technisch möglich. Einige Uferbewohner befürchten, dass es sie als nächste mit einer Policenkündigung trifft. Als Argument führt die GVB nicht nur das Hochwasser an, sondern eben auch das Schwemmholz.

### Nächste Stufe: Bund

Nadja Günthör informierte, was bezüglich Zuständigkeiten und Hilfsforderungen im Grossen

Rat ansteht. Dort vertritt sie die Interessen der Seeanwohner. 2024 hat sie einen Vorstoss eingereicht (und später in ein Postulat geändert), der für die Entfernung des Seegrases den Kanton zur Verantwortung ziehen will. Aber: «Der Kanton macht, was er will; ohne Motionen und Petitionen zu respektieren», sagte sie in Bezug auf die Petition der IG Südufer «Stopp der Revision der Naturschutzgebiete am Bielersee». Immerhin 6700 Unterschriften kamen so zuhänden des Kantons zusammen.

Weiter sagte Günthör, dass in Bezug auf Ufer- und Naturschutz sowie Kompetenzen und Verantwortlichkeiten rund um die Hochwasserproblematik vieles ungeklärt bleibe und der Ball jeweils hin und her geschoben werde. Sie ruft die Gemeinden auf, nicht alle kantonalen Verfügungen einfach anzunehmen und sich stattdessen auszutauschen und Gegensteuer zu geben. Was die Entfernung von Seegras betrifft, sei das Budget im vergange-

nen Jahr nicht ausgeschöpft worden, und der Regierungsrat führt das Programm im laufenden Jahr weiter. Die Gemeinden erhalten damit eine Verschnaufpause.

Die Forderung nach dauerhafter finanzieller Unterstützung läuft aber weiter. Mittlerweile sind die Anliegen über die kantonalen Ufer hinausgetragen worden: Günthör ist bei UVEK-Vorsteher Albert Rösti vorstellig geworden.

### Netzwerken als Strategie

Nur drei bis fünf Zentimeter weniger hoch müsste der Pegelstand des Bielersees sein, damit die Anwohner bei Starkregen 48 Stunden mehr Zeit für Schutzmassnahmen hätten. Technisch wäre das möglich. Aber hier endet die Einflussnahme des Vereins selbst auf kantonaler Ebene: Sieben Kantone teilen sich die drei Seen, die mit Wasser aus dem Berner Oberland gespeist werden. Es braucht politisches Gewicht, das nur im Verbund erreicht wird. Aqua-alta-Prä-

sident Zahnd liess an der GV Revue passieren, was der Vorstand angestossen hat. «In den vergangenen Monaten haben wir hauptsächlich unser Netzwerk ausgeweitet. Wir haben die Petition der IG Südufer unterstützt und sind deren Partner», sagt Zahnd. Weiter: «Zusammen mit der IG Südufer wurden wir aktiv in die politischen Diskussionen einbezogen. So hatten wir die Möglichkeit, an einem Workshop des Vereins see-land.biel/bienne im letzten August zum Thema Entwicklungskonzept Seeufer mitzuwirken.»

Dabei will es der Verein aber nicht belassen: Wassersportvereine, lokale Interessengemeinschaften und Gemeinden sollen ins Boot geholt werden, um so für die gemeinsamen Anliegen einzustehen: Sichere Nutzung von See und Ufer und ein verträgliches Miteinander von Mensch und Umwelt. Mit der Hilfe von Kanton und Gemeinden bei Schadenfällen. Ein langer Weg, der noch etliche Generalversammlungen benötigen wird.